

## Floristische Notizen.

Von Karl Fritsch (Graz).

### VI.

#### Die Verbreitung von *Erythronium dens canis* L. in Obersteiermark.

Als ich vor neun Jahren in diesen Blättern über die — seither nicht wiederholte — Auffindung einiger Exemplare von *Erythronium* in Niederösterreich berichtete<sup>1)</sup>, war ich noch der Meinung, daß die Verbreitung dieser Pflanze in Steiermark nördlich nur bis Stübing reiche. Jedoch wurde bald darauf ihr Vorkommen bei Bruck a. d. M. bekannt, welches zuerst von Hayek<sup>2)</sup> angegeben und dann von Lämmermayr<sup>3)</sup> ausführlicher besprochen wurde. Ich habe selbst am 3. April 1913 den von dem letztgenannten Autor angegebenen Standort im Kaltbachgraben bei Bruck aufgesucht. Von den a. a. O. verzeichneten Begleitpflanzen sah ich *Corydalis cava* und *Viola canina* nicht, wohl aber *Corydalis solida* (L.) Sw. in Menge (unter Gebüsch). Auch mir fiel auf, daß die Pflanze nur am linken Ufer des Kaltbaches in nordwestlicher Exposition wächst, auf dem gegenüberliegenden Südostabhang aber fehlt. Auch der Standort bei Stübing ist nach Nordwesten exponiert.

Wenige Tage nach meiner eben erwähnten Exkursion nach Bruck erhielt ich zu meiner großen Überraschung einen Brief des bekannten Lepidopterologen Fritz Hoffmann aus Krieglach, dem zwei Exemplare von *Erythronium dens canis* beilagen. Der Genannte hatte die Pflanze am 6. April 1913 „zwischen Krieglach und Langenwang, unterhalb der Ruine Hohenwang, ca. 610 m, am Rande eines Haselgebüschstreifens“ auf einer ebenen, feuchten Wiese in südwestlicher Exposition gefunden. Er erwähnte in dem Briefe, daß der Standort ungefähr 1 Ar groß sei und daß die Pflanze dort in Hunderten von Exemplaren wachse.

Durch diesen überraschenden Fund hat sich die Nordgrenze der Verbreitung von *Erythronium* in Steiermark gegenüber unserer bisherigen Kenntnis wieder um eine beträchtliche Strecke verschoben. Nevole<sup>4)</sup> teilt mit, daß im Prager Universitäts-Herbar ein *Erythronium* aus Maria-Zell (lg. Maly) liege, dessen Etikette wahrscheinlich vertauscht wurde. Da Maly in seiner „Flora von Steiermark“<sup>5)</sup> *Erythronium* nur für Graz und Untersteiermark angibt, so wird wohl die Angabe „Maria-Zell“ falsch sein, obschon sie jetzt nicht mehr in so hohem Grade unwahrscheinlich erscheint, wie vor dem Bekanntwerden der obersteirischen Standorte.

Nevole hat (a. a. O.) eine dankenswerte Zusammenstellung der Verbreitung von *Erythronium dens canis* in Europa gegeben. Merkwürdigerweise rechnet er *Erythronium* zu den xerophilen Pflanzen, ob-

<sup>1)</sup> Fritsch, Floristische Notizen II. *Erythronium Dens Canis* L. in Niederösterreich. Österr. botan. Zeitschrift, LIV., p. 240 (1904).

<sup>2)</sup> Botan. Jahrbücher, XXXVII., p. 358 (1906).

<sup>3)</sup> Lämmermayr, *Erythronium Dens Canis* L. und *Primula vulgaris* Huds. in Obersteiermark. Österr. botan. Zeitschrift, LVIII., p. 284 (1908).

<sup>4)</sup> Mitteilungen des naturwiss. Vereines für Steiermark, XLVI., S. 20 (1910)

<sup>5)</sup> S. 43.

wohl die weichen Blätter, der schlaaffe Blütenstiel und die rasch welkenden Blüten mit dieser Auffassung nicht in Einklang zu bringen sind. Hayek, der (a. a. O., S. 370) *Erythronium* als hygrophil bezeichnet, ist der Wahrheit jedenfalls näher gekommen. Namentlich dann, wenn *Erythronium dens canis* auf ebenem Boden wächst, findet man es vorwiegend auf feuchten Wiesen in der Nähe von Bächen; auf Bergabhängen bewohnt es allerdings relativ trockenere Gehölzpartien. Bei den Frühlingsblüchern und insbesondere bei den Zwiebelpflanzen unter ihnen ist übrigens eine scharfe Grenze zwischen hygrophilen und xerophilen Arten kaum zu ziehen<sup>1)</sup>.

Aus dem Pharmakognostischen Institute der Universität in Wien  
(Vorstand: Hofrat Prof. Dr. J. Moeller.)

Nr. 27.

## Eine Zwillingenblüte bei *Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br.

Von Ernst Kratzmann, Demonstrator des Institutes.

(Mit 3 Textabbildungen.)

Von meiner Institutskollegin, Fräulein Ph. Mr. v. Ratzenhofer erhielt ich ein Exemplar von *Gymnadenia conopsea* (L.) R. Br., an dem ich bei genauerer Besichtigung eine Blüte entdeckte, die zunächst durch eine Verdoppelung ihres Andröceums auffiel. Leicht ließ sich dann feststellen, daß die betreffende Blüte ein regelrechter Zwilling war.

Mit Rücksicht darauf, daß die botanische Stammesgeschichte häufig Verwachsungen anzunehmen gezwungen ist, um die Entstehung gewisser Blütentypen zu erklären, wir aber anderseits Synanthien, welche durchaus den Eindruck des Regelmäßigen machen, nur in geringer Zahl kennen, dürfte es vielleicht nicht unangebracht sein, die erwähnte Zwillingenblüte etwas genauer zu beschreiben.



Abb. 1.

Das Deckblatt, in dessen Achsel die Blüte saß, war im Gegensatz zur normalen Beschaffenheit zweinervig und in zwei lange Spitzen ausgezogen. Der Fruchtknoten ließ äußerlich zunächst nichts Besonderes erkennen.

Den Bau der Blüte selbst veranschaulicht die Abbildung und das Diagramm.

Die beiden obersten Perigonblätter standen seitlich von der Symmetrieebene und waren nicht miteinander verwachsen (1 und 1'). Unter ihnen befanden sich drei zusammengeneigte Blätter, von denen die zwei äußeren dem Blatt 4 und 6' der verwachsenen Blüten entsprachen,

<sup>1)</sup> Vergl. Drude, Deutschlands Pflanzengeographie, S. 81.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [063](#)

Autor(en)/Author(s): Fritsch Karl von (jun.)

Artikel/Article: [Floristische Notizen. 371-372](#)